

im Bühnenhause aufstun. Außer auf automatischem Wege können diese Schutzvorrichtungen auch von Menschenhand in Betrieb gesetzt werden. Die richtige Wechselwirkung zwischen Menschenhand und Automaten ist durch sinnreiche Einrichtungen gesichert. Der Feuerlöschapparat im neuen Kgl. Schauspielhause in Dresden, auf den noch einmal ausführlicher zurückzukommen sein wird, begegnet in Fachkreisen weitgehendem Interesse.

**Dresden.** Bei der ihm am 6. September 1913 gemachten Kabinets hat der Kaiserl. russische Ministerresident Baron v. Wolff dem Könige eine Einladung des Kaisers von Rußland zur Teilnahme an der im Anschluß an die Hundertjahrfeier der Völkerschlacht stattfindenden feierlichen Einweihung der russischen Kirche in Leipzig überbracht. — Gestern vormittag fand auf Einladung der Verwaltung eine Besichtigung des neuen Flugplatzes bei Rabitz durch Pressevertreter statt. Die große eisernen Aufschiffhalle ist nahezu fertiggestellt. Die ganze Anlage macht einen tadellosen Eindruck. — Ein Vermächtnis von 5000 M. hat Frau Wilhelmine Charlotte Leonore Emma verm. Sauppe geb. Tullius dem Landesverband Sachsen des Rudervereins zur Erhaltung der deutschen evangelischen Schulen in Ostpreußen ausgesetzt. Weiter hat die Dame 3000 Mark dem Verein für Kinderbeschäftigung in Dresden links der Elbe hinterlassen. — Als Folge des noch immer andauernden Telefonstreiks wollen zahlreiche Teilnehmer die Bezahlung der Gebühren verweigern. Es dürfte voraussichtlich zu gerichtlichen Auseinandersetzungen kommen. — Ein aufregender Vorgang trug sich gestern vormittag auf der Friedrich-August-Brücke zu. Ein etwa 30 Jahre alter, gut gekleideter Mann erlegte plötzlich die Reiterne Kräftigung, feuerte einen Schuß gegen sich ab und stürzte dann in die Fluten, wo er alsbald verschwand. Wie verlautet, handelt es sich um einen Rechtsanwalt aus der Provinz.

**Rathen.** Am Sonntag stürzte von einem Felsen im Amselfgrund bei Rathen ein Kletterer infolge Abbruchs einer Felsjacke ab. Die Bergung des Verunglückten von einem schwer zugänglichen Bande gestaltete sich schwierig und nahm längere Zeit in Anspruch. Die Rettungsarbeiten leisteten Bergsteiger-Samariter vom Sächsischen Bergsteigerbunde. Trotz der Schwere des Absturzes waren die Verletzungen des Kletterers verhältnismäßig unbedeutend.

**Struppen.** Nachts kam es auf dem Nachhausewege zwischen Besuchern einer Langmüll und mehreren hiesigen Schwelgern, die ebenfalls dem Vergnügen belagert hatten, zu einer heftigen Schlägerei, wobei dem Fabrikarbeiter Drobisch sechs blutende Wunden am Kopf und im Gesicht durch Schläge und Messerstiche beigebracht wurden. Der Verletzte war von seiner Frau begleitet. Als dieselbe bittend Ruhe verlangte, erhielt sie ebenfalls heftige Stoßschläge über den linken Arm. Die Wunden scheinen darauf ausgegangen zu sein, da sie Messer und Pistole bei sich führten, und auch mehrere Schüsse sind abgefeuert worden. Der Verletzte, dem sofort Samariterhilfe zuteil wurde, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, da das linke Auge durch einen Stich gefährdet erscheint. Der hiesige Gendarm schritt zur Festnahme der Täter, die ihrer Strafe nicht entgehen dürften.

**Ramenz.** Eine hier und in der ganzen Umgegend bekannte Persönlichkeit, Rittergutsbesitzer Kurt v. Ranig auf Müllrich, ist am Freitag nach längerem Leiden im 72. Lebensjahre gestorben. Mit dem Verstorbenen erlischt das Geschlecht dieser von Ranig, nachdem es weit über hundert Jahre, seit 1803, auf dem Rittergut Müllrich angelesen war.

**Bräsa b. Guttau.** Gestern nacht brach in einem Herrn Rittergutsbesitzer Klahre auf Freititz und Guttau gehörigen hiesigen Wohnhaus Feuer aus, das das Gebäude vollständig in Asche legte. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

**Sohnsdorf.** Ein schwerer Unglücksfall trug sich auf dem Steinlopfenwerk „Verelngsfeld“ zu. Dort wurde der verheiratete Bergarbeiter Kurt Abbler aus Calenberg bei Aichtenstein von herabstürzender Kohle erdrückt.

**Reusbad.** Vorgefien in den späten Nachmittagsstunden geriet im Maschinenraum des hiesigen Kinns durch einen auspringenden Funken ein Film in Brand. Durch den Operateur gewarnt und dank der Umsicht des Besitzers verließen die Besucher rasch in ordlicher Ordnung das Theater, um nach kurzer Zeit, als jede Gefahr beseitigt war, zur Vorstellung zurückzukehren.

**Crimmitschau.** Hier kletterte das zweijährige Söhnchen einer Weberfamilie auf ein Fenster der im zweiten Stock befindlichen elterlichen Wohnung. Das Kind verlor das Gleichgewicht, stürzte beim Abfallen auf den Kopf und erlitt schwere innere Verletzungen und Brüche. Nach schweren Weiden verstarb es.

**Draßbach (Wrgg.).** Der in den 80er Jahren stehende Privatier Karl Bohler stürzte nachts die Treppe herunter und blieb in der Hausflur mit zerquetschtem Kopfe liegen. Am nächsten Morgen wurde er von seinem Sohne tot aufgefunden.

**Schulwitz.** Die 14jährige Tochter der hier wohnhaften Frau Müller hatte sich kürzlich am Urdogen eine Verletzung zugezogen. Wahrscheinlich infolge Nichtbeachtung dieser Wunde ist nun Blutergießung entstanden. Das bedauernde Mädchen liegt hoffnungslos darnieder.

**Seubnitz bei Werbau.** Der Gemeindevorstand beschloß, nachdem die zum Teil aus Schenkungen herrührenden Mittel eine Höhe von 46500 M. erreicht haben, die Errichtung einer Kinderbewahranstalt. Der über 1100 qm große Bauplatz ist auch geschenkt worden.

**Blauen l. B.** Vorgefien vormittag fand die feierliche Weihe der Markuskirche statt, zu der im April 1911 der Grundstein gelegt wurde. Für die Baukosten dieses neuen vierten evangelischen Gotteshauses der Stadt, das mit seinem 62 m hohen schlanken Turm und den roten Ziegeldächern weltlich sichtbar ist, haben die städtischen Kollegien seinerzeit 41000 M. bewilligt. An Stiftungen und Spenden in dar sind außerdem über 41000 M. eingegangen.

**Selzig.** Auf eine plumpe Bauernfängerel läuft ein Brief hin, der neuerdings von Amerika aus in alle Welt hinaus geschickt wird. Das mit der Schreibmaschine vermittelte Schreiben macht dem Adressaten die vertrauliche Mitteilung, daß ihm der Präsident eine außerordentliche Ehrenmitgliedschaft anerkennen will, wenn er eine bestimmte Anzahl Heiliger-Tabaketten, die natürlich für alle möglichen Krankheiten helfen sollen, ablegt. Selbstverständlich handelt es sich nur um eine etwas gewöhnliche Bauernfängerel, vor der trotz ihrer offensichtlichen Charakteristika nicht genug gewarnt werden kann.

**Hogerswerda.** Bei einem Einbruch in einem Hotel in Reichenhain wurden einem Italiener und dem Reichstagsabgeordneten Hegenfeld aus Hogerswerda Wertgegenstände und Bargeld von über 4000 Mark im Gesamtwerte gestohlen. Von den Dieben sieht man noch keine Spur.

**Finstertal.** Von einem Auto überfahren wurde Freitag abend auf der Chaussee von Finstertal nach Sonnenwalde der Sohn des Biegeleibhändlers Dietrich in Reinitz. Dietrich, der in mäßiger Geschwindigkeit fuhr, wurde vom dem Auto überholt und angefahren. Er blieb bewußlos auf der Straße liegen, wo man ihn später fand. Die Fahrer des Automobils, das noch nicht ermittelt ist, mußten davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

### Reklamemarken — Der neue Sammelsport.

Es ist sonst eigentlich die Regel, daß jede neue Mode, sei es eine Kleidermode oder eine andere, in Berlin zuerst kreiert wird und von der Reichshauptstadt aus dann im ganzen Reich um sich greift, wo sie auch dann noch grassiert, wenn die Epizentren längst ein anderes Spielzeug ihrer müßigen Laune gefunden haben. Der neueste Sammelsport — (Sport ist kein ganz richtiger Ausdruck, denn es handelt sich um alles andere als um körperliche Betätigung), das Sammeln von Reklamemarken, ist dagegen von Süddeutschland erst nach Berlin gekommen, und es ist sehr merkwürdig, daß die Berliner Jugend — und nicht nur die Jugend — trotz des starker auch in diesen Reigungen herrschenden Gegenwärtigen Nord und Süd die Reklamemarkensammellei begeistert aufgenommen hat. Vor etwa einem Jahre begann die Mode in München und nahm bald ganz ungewöhnliche Dimensionen an; die Münchener Ladeninhaber, die die jungen Sammler kaum los wurden, wissen ein Lied davon zu singen. Zuerst gab man ganz gern, was man hatte, aber da man nicht auf einen beliebigen Ansturm vorbereitet war, ging der Vorrat bald aus und nun begannen die Geschäftsleute einen regelrechten kleinen Krieg gegen die Reklamemarkensammler. Gehehen hat es aber nichts, die Jugend war härter, und heute haben sich die Geschäftsläden einfach unterworfen.

In Berlin war man praktischer. Die Warenhäuser und die Papierwarenhändler griffen die Idee auf, hinter der sie ein — wenn auch nicht großes — Geschäft witterten. Sie besorgten sich alle möglichen Reklamemarken in größeren Stücken, stellten regelrechte Kollektionen zu verschiedenen Preisen zusammen, und verkauften die kleinen hübschen Papierschilbchen. Im R. b. W., wie der die Abkürzungen liebende Berliner das Kaufhaus des Westens kurz bezeichnet, ist der Stand, in dem die Reklamemarken verkauft werden, immer dicht belagert, und die Kinder suchen unter den bunten Bildern, die ihnen augenblicklich das Höchste und Begehrteste büchsen, mit Kennernästen das aus, was ihnen gefällt, und man muß gestehen, daß die Jungens und Mädels einen recht guten Geschmack dabei entwickeln.

Das ist überhaupt das Gute bei dieser neuen Sammelmode. Als wir Kinder waren, sammelten wir Briefmarken und profitierten dabei für unsere geographischen Kenntnisse, oder Stollwerck- und Liebigbilder — letztere galten als vornehmer — und waren glücklich, wenn wir durch Tausch oder sonst wie recht viele volle Serien erwerben konnten. Daß das Sammeln der Stollwerckbilder der Raschhaftigkeit Vorschub leistete, war eine weniger schöne Begleiterscheinung, und wenn auch die Fabrik sich hin und wieder Mühe gab, künstlerisch wertvolle und belehrende Serien herauszubringen, es handelte sich doch immer um Verkleinerungen größerer Bilder, die dadurch sicher an künstlerischem Werte verloren. Bei den Reklamemarken ist das anders. Schon lange, bevor sich die Sammelmotiv der kleinen Objekte bemächtigt hatte, wirkten hier unsere bedeutendsten Reklamemarken, die die Bilder und Warenzeichen für das Format erdachten, in dem sie gebraucht wurden. Die Plakatkunst, die große Schwester der Reklamemarkenkunst, hat in den letzten Jahren eine bisher nie erreichte Höhe der Entwicklung erklommen, von der die kleinen Marken natürlich profitierten. So bekommen die kleinen Sammler wirklich kleine Kunstwerke, wenn es sich auch um angewandte Kunst handelt, in ihren Besitz und können ihren Geschmack daran schulen, ein Umstand, der nicht hoch genug einzuschätzen ist, denn haben die Kinder erst einmal an diesen kleinen Bildern sehen gelernt, so werden sie auch nach anderen guten Werken der Kunst verlangen tragen und sich nicht von dem Kitsch blenden lassen.

Daß daneben noch andere nützliche Wirkungen hergehen, muß ebenfalls hervorgehoben werden. Reklamemarken werden von allen möglichen Seiten ausgegeben. Sie enthalten meistens neben dem Namen der Firma auch noch den Artikel, den sie herstellt, und die Kinder bekommen dadurch eine Ahnung von der Größe und Bedeutung der deutschen Industrie. Wer immer wieder die charakteristischen Marken der A. G. sieht, wird sich irgendwo erkundigen, was die A. G. ist und von dieser bedeutendsten Firma unserer Elektrizitätsindustrie etwas erfahren, was ihm in der Schule nicht erzählt wird. Die Dresdener Jahrhundertausstellung, die Internationale Bauausstellung in Leipzig geben Marken aus, und mancher Junge, der die Marken sammelt, wird auch von diesen Unternehmungen etwas erfahren.

Nicht zu vergessen sind schließlich die Werbemarken der großen vaterländischen Vereine. Die Teufelstummvereine in Ostpreußen und die deutschen Wehrvereine haben die Propagandakraft der Marken schon lange erkannt und ausgenutzt. Der Wert dieser Werbemarken wird sich erhöhen, wenn die deutsche Jugend, der alle patriotischen Sorgen fern liegen, so erzieht, daß in Ostpreußen das Deutschtum einen harten Kampf kämpfen muß, und manchem Knaben wird das Blut schneller wallen, wenn er davon vernimmt. Und so kann man eine Reihe künftiger Streiter für die gute Sache werden mit Hilfe des kleinen Papierblättchens, deren sich jetzt die der Jugend ständig innewohnende Sammelmotiv bemächtigt hat.

### Bermischtes.

**Die Steigerung der Pelzpreise.** Die außerordentliche Verteuerung der Pelze, die durch die schonungslose Ausbeutung des Tierbestandes und die dadurch hervorgerufene Verfeinerung der Jagdgebiete entstanden ist, wird in einer Zusammenfassung des „Bulletin der belgischen Gesellschaft für koloniale Studien“ beleuchtet. Hier ist eine Statistik gegeben, die den Wert der Pelze im Jahre 1880 und 1910 mit einander vergleicht. Danach kostete ein Harenfell 1880 37,50 Franks, 1910 150 Franks, Biber 5 Franks und 35 Franks, Hermelin 0,30 und 5 Franks, Schwarzfuchs 125 Franks und 12500 Franks, Silberfuchs 125 Franks und 1250 Franks, Rotfuchs 3,10 Franks und 30 Franks, Weißfuchs 3,10 Franks und 50 Franks. Ein Luchsfell hatte 1880 einen Preis von 3 Franks und 1910 von 30 Franks; Martensfelle variierten zwischen 25 und 100 Franks, Wisambelle zwischen 25 und 250 Franks, Fischotter zwischen 5 und 250 Franks. Das Fell einer Wolskudra kostete 1880 0,30 Franks und 1910 5 Franks, das eines Biesfrases 0,25 und 35 Franks, das eines Schwans 3,10 und 15 Franks. In den drei folgenden Jahren ist die Aufwärtsentwicklung der Preise noch weiter fortgeschritten. Der teuerste Pelz bleibt nach wie vor der des Schwarzfuchses, da dieses Tier jetzt fast völlig ausgerottet ist.

**Berliner Laubenkolonisten.** Auch die Berliner treiben Landwirtschaft, allerdings nur in miniature. In der Peripherie der Stadt finden sich überall die Laubenkolonien, in denen Berliner Kleingärtliche Familien ihren kleinen Garten mit der obliegenden Laube haben. An Sonntagen entwickelt sich hier in der schönen Jahreszeit ein lustiges Treiben. Die ganze Familie ist draußen. Vater gräbt und hackt im Schmelze seines Angesichts, Mutter hilft auch mit, und die Kinder treiben betwete Unsin. Eine jede Laube hat ihren Flaggenstock, an dem Sonntags die Fahne aufgezogen wird, der Anblick der vielen im Winde flatternden Fahnen ist sehr lustig. Den festlichen Zug im ganzen Jahre bildet das Erntefest, das von allen Kolonisten gemeinsam gefeiert wird. Ein Umzug des von Bienenbienen gezogenen Erntewagens mit allen Kolonisten in den abenteuerlichsten Kostümen leitet das Fest ein, und der obligate Dreimännerst mit der „Weihen“ bildet tief in der Nacht den Abschluß. Nach der Ernte findet dann noch eine Ausstellung der Laubenkolonisten statt, in der die Prachtstücke der Züchterkunst vorgeführt werden. Im Herbst folgt dann die Kartoffelernte, und dann folgt die Winterruhe, in denen die Kolonien verödet daliegen, oft die Schlupfwinkel des Verbrechens der Großstadt.

**Eine neue Briefkastenform.** Der alte gute blaue gestrichene Reichspostbriefkasten hat in den letzten Jahren zu vielen Beschwerden Anlaß gegeben. In den Großstädten war er zu leicht angefüllt und es war nicht ausgeschlossen, daß Briefe daraus entwendet werden konnten. Die Reichspost macht infolgedessen jetzt Experimente mit neuen Briefkastenformen. Nachdem kürzlich schon in der Reichshauptstadt Briefkästen auf Säulen aufgestellt worden sind, die in Wäbe vermerkt werden dürften, hat man jetzt noch einen anderen ebenfalls auf der Erde stehenden Typ konstruiert. Der neue Briefkasten, der in seinem oberen Teile genau wie das alte Modell aussieht, birgt innen eine lange Tasche, die auswechselbar ist und die in den Kästen gesteckten Briefschächte sofort in sich aufnimmt und natürlich eine viel größere Fassungskraft hat als die alten Briefkästen. Soll der neue Kästen gelehrt werden, so wird einfach die gefüllte Tasche herausgenommen und eine leere dafür eingesteckt.

**Die Feilung des „blinden Bettlers“.** Durch Schuld eines gar zu modernen und gar zu durchsichtigen geschäftigen Damentodes schmachtet jetzt ein armer Bettler im Arbeitshaus von Kansas City. Am Freitag sah Mr. McCarthy einen armen Teufel durch die Straße humpeln; auf der Brust trug der Bettler einen Zettel, der mitleidigen Gemütern verriet, daß der Träger blind und taubstumm sei. Mr. McCarthy las die daran anschließend auf dem Zettel veränderte Lebensgeschichte und war so gerührt, daß er dem armen blinden Manne ein reichliches Almosen gab. Der Spender wollte gehen, als er zufällig sah, wie eine sehr reizende junge Dame auf den Alten zutrat und ihm ein paar Cent gab. Sie trug einen modernen sehr gewagten Schilyrock; und der arme blinde Bettler konnte den Blick nicht von diesem Schilyrock reißen, ja, als die schöne Wildtätige weiterging, brennte sich der Blinde sogar noch um und sah ihr nach und murmelte dabei etwas in den Bart. „Berrückt aber ganz nett,“ sagte der Taubstumme, keineswegs tadelnd, dann aber wurde er festgenommen und mußte beichten, daß er angeht dieses Schilyrodes die Sprache wiedergefunden und auch wieder lebend geworden war. . . .

**Englischer Humor.** „Schämst du dich nicht, den kleinen Jungen so zu hauen?“ — „O, das macht nichts, der hat ja keinen großen Bruder.“ — „Gatte (Vater von sechs Töchtern): „Wofür, da sitzt ein Herr im Wohnzimmer, der eine von euch heiraten möchte. Er ist Wein-